Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 11 (1924)
Heft: 9

Artikel: Von alten Bündner Gärten
Autor: Poeschel, Erwin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-12398

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

D A S W E R K

XI. JAHRGANG · HEFT 9

ABB. 1 SCHLOSS BOTHMAR IN MALANS GESAMTANSICHT VON NORDOSTEN Phot. Lang, Chur

VON ALTEN BÜNDNER GÄRTEN

I.

Sieht man Schloss Ortenstein, herausfordernd auf den nackten Fels gepfropft, aus dem Stein gewachsen wie eine zum Haus gewordene Fluh und vernimmt etwa, dass dort oben um die Mitte des 18. Jahrhunderts der Herr von Travers einen vielberühmten Garten mit Bosketts, Wasserkünsten und Gewächshäusern unterhielt, der ihn, die Gage des französischen Gärtners nicht gerechnet, die blanke Summe von 2000 Livres jährlich kostete, so hat man die Situation des Bündner Gartens: er ist kein Ausschnitt aus gleichmässig und verlässig tragendem Land, sondern er liegt an der Grenze des Unwegsamen, ist immer wie leidenschaftlicher Abschied, wirkt überraschend und ertrotzt und führt in einem Land des jähen Umschwungs sein eigenes, seltsames Leben.

So haben die Gärten immer etwas von dem Charakter des «Einfanges», den die kleinen bürgerlichen und bäuerlichen Pflanzungen der höheren Lagen besonders ursprünglich

ABB. 2 SCHLOSS BOTHMAR GESAMTANSICHT VON SÜDWESTEN Phot. Albert Steiner, St. Moritz

darstellen. Sie sind nicht leicht umzäunt, sondern kräftig bewehrt. Auf einem Mauersockel stehen starke Pfeiler, zwischen denen sich die Staketen gut gegen den Schneedruck halten können; und in dieser entschiedenen Art der Umfriedung kommt die älteste Wortbedeutung von Garten, nämlich das Hegen, Einschliessen und Abgrenzen gegen ein gefährdetes Aussen, noch sinnfällig zum Ausdruck. Und diesen Typ, erprobt in Jahrhunderten des Kampfes gegen die Unbilden der Berge, hielt man gerne fest, auch wo es sich um Anlagen handelte, die nicht mehr nur zweckhaft gedacht waren, sondern bewusst architektonisch gestaltet wurden. Es ist der nahe Verband mit dem Haus, besonders mit der kubischen Schwere des Engadiner Baues, der diese, in ihren wesentlichen Bestandteilen gemauerte Umhegung hier so sehr empfahl. Nur einen bescheidenen Raum umschliesst sie beim Romedischen Haus in Madulein; aber wie die Dimensionen der Pfeiler und des starken, nur leicht geschweiften Steintores mit der schräggedoppelten Türe zum Baukörper stimmen, das erhebt die Anlage doch zu architektonischer Bedeutung. Man darf ja nicht vergessen, dass in diesen Lagen nicht auf zusammengeschlossenen Baum- und Buschwuchs für die Komposition eines Gartens zu rechnen ist. Eine gemauerte Apsis in Korrespondenz zum Tor, in den geradlinigen Beeten das tiefe Feuer kurzfristiger Sommerblumen, der gehaltene Rhythmus einer wohlgegliederten Umfriedung, das sind die Grössen, mit denen hier zu kalkulieren ist.

Die Staketen, oft zierlich zugespitzt, sind noch verstreute Elemente des holzgezäunten deutschen Gartens. Dass sie in einem Gebiet, dessen Stammesart der Steinbau naheliegt, leicht ausgestossen werden, dass sich oft die Umhegung zu einer undurchbrochenen Mauer

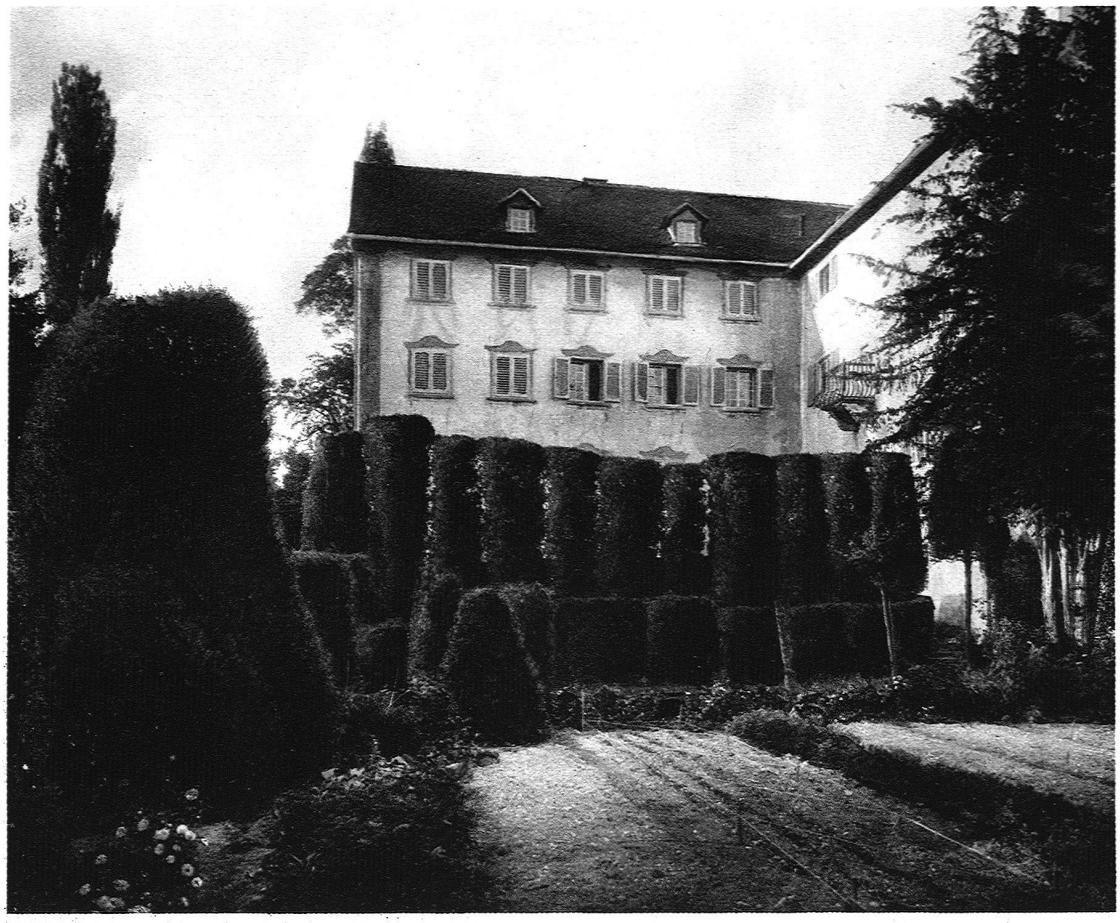

ABB. 3 SCHLOSS BOTHMAR BLICK GEGEN DEN WESTFLÜGEL DES WOHNHAUSES Phot. Lang, Chur

zusammenschliesst, ist nur natürlich. Da wird dann der Verband mit dem Haus noch dichter, und kommt hinzu, dass man steiles Gelände anzubauen hat, so ist der Garten fast wie eine erweiterte Veranda, halb Natur, halb Architektur wie bei dem à Marca-Haus in Soazza im Misox. Der Pavillon in der Ecke, anderwärts Anlass zu einem leichtgezimmerten Provisorium, wurde hier ein massig gefügter, mit Platten bedachter kleiner Tempel, und den Zusammenhang mit dem Haus vermittelt noch ein gemauerter Bildstock und merkwürdige obeliskartige Pfeiler. Kaum irgendwo offenbart sich aber in diesem Tal die sichere, südliche Art der Anpassung an abfallendes Gelände so anmutig wie an dem Ospizio von Soazza, wo einer dieser sanft einladenden Plattensteige mit ganz niederen Stufen in einen Vorbau eintaucht, der die Türe zum umschlossenen Garten birgt. In seiner Mauer öffnen sich Fenster in rhythmischem Abstand und lassen den offenen Raum mit dem umschlossenen sich mischen. Das Ganze ist ein sehr gefälliges Spiel von Umfriedung und Weite, von Oeffnen und Schliessen, ist zugleich eingebettet in die Natur und doch wieder sanft von ihr gelöst.

Wo schon in bescheidenen Maßen der Garten als freierer Teil des Hauses, als Architektur, natürlich empfunden wurde, da war für die Ideen des Barocks guter Boden. Dazu kam noch ein Moment, das geeignet war, dem Bündner Garten ein besonderes Gepräge zu geben: das waren die weitgespannten fremdländischen Beziehungen des heimischen Adels. In den Briefen dieser Herren stand nicht nur von kriegerischen und politischen Dingen,

ABB. 4 SCHLOSS BOTHMAR PARTIE AUS DEM GARTEN Phot. Albert Steiner, St. Moritz

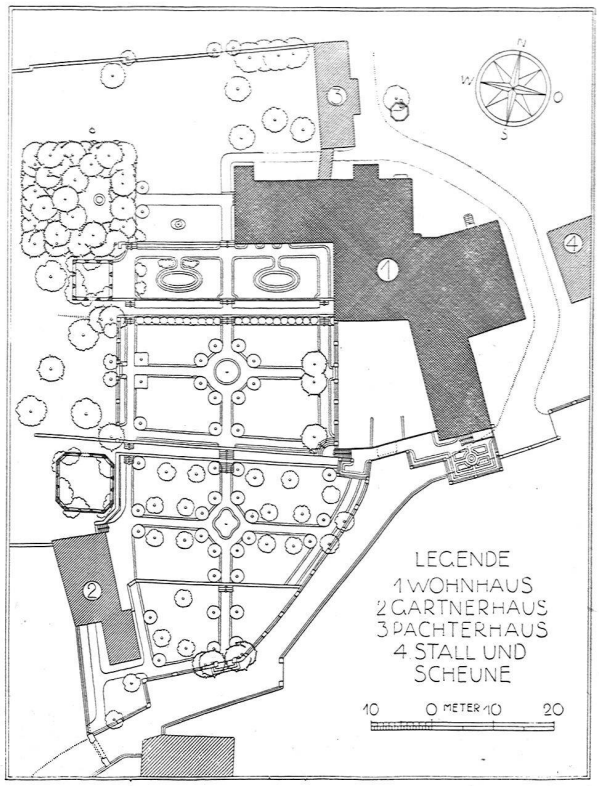

ABB. 5 SCHLOSS BOTHMAR SITUATIONSPLAN

sondern oft auch von Pflanzen, von seltenen Sämereien und anderen Angelegenheiten der liebenswürdigen Gartenkunst, und es ist eine sehr amüsante Arabeske der Geschichte, dass gerade in Ortenstein, das nur Wehrgedanken im kantigen Kopf zu hegen scheint, der Diebstahl einiger besonders exquisiter Nelkenstöcke Anlass war, sich die Stirnen blutig zu schlagen. Es gab kaum einen bedeutenderen Bündnersitz, der nicht seinen Garten als Sehenswürdigkeit pflegte, und die Chronisten wissen besonders von den Anlagen von Soglio und Bondo wie von der beim «Alten Gebäu» in Chur nicht genug zu rühmen, und die «raresten Indianischen und Amerikanischen Gewächse» in dem «spatiosen Blumengarten» zu «admirieren».

Von den meisten Anlagen sieht man heute indes nur noch die Grundlinien. Sie sind von jenem Schema bestimmt, das vom Dixhuitième ausgebildet wurde. Die Mittelachse des Hauses setzt sich in den Aussenraum fort, stösst durch den ganzen Garten und entsendet an rhythmisch sich folgenden Knotenpunkten — Bassins, Rondells oder Brunnen — Seitenstrahlen, die sich in Apsiden oder Lauben fangen. Der Zusammenhang des Hauses mit dem Garten ist sehr nahe. Entweder liegt das Treppenhaus gegen den Park zu oder ein zentraler Saal öffnet hohe Flügeltüren und schlanke Fenster dem hereinströmenden äusseren Raum. Mauern umschliessen das Ganze, und steinerne Vasen, Figuren, Brüstungen und Treppen lassen die Architektur nach aussen verrinnen. Aber etwas unterscheidet diese Gärten — besonders die von Soglio — wesentlich von anderen Anlagen dieser Zeit in anderen Ländern. Das ist das Hereinragen wildester alpiner Formen in den planmässigen, umhegten Bezirk. Nicht nur, dass bei der Casa Antonio etwa der Park zur einen Seite statt von einer gebauten Mauer vom gewachsenen Fels begrenzt ist, noch viel phantastischer ist der Anblick des Gartens der Casa Battista oder des «Ort grand» in Soglio von

ABB. 6 SCHLOSS BOTHMAR BLICK AUS DEM GARTEN GEGEN DAS MITTLERE WOHNHAUS Phot. Lang, Chur

der Bergseite her. Der Mittelgrund verschwindet und die gespenstischen, knochenbleichen Zacken der zerklüfteten Bondasca schieben sich mitten in den südlich üppigen Wuchs der Anlagen; und dieses nahe Beieinander, ja Ineinander von Gegensätzen mag die Herren dieser Sitze besonders gereizt haben, Pflanzen fremden, sogar exotischen Bodens hierher zu transferieren.

Im einzelnen wechseln die Gestaltungen nach den Aufgaben des Geländes. Verlangte die auf ebenem Plan liegende Anlage beim «Neuen Gebäu» in Chur reicheren figürlichen Schmuck zur architektonischen Bindung, so bot sich die zur Plessur abfallende Böschung vor dem Schwartz- (nun Zuan-) schen Haus, der prunkvollen Wohnung fremder Ambassadoren, zur Terrassierung an.

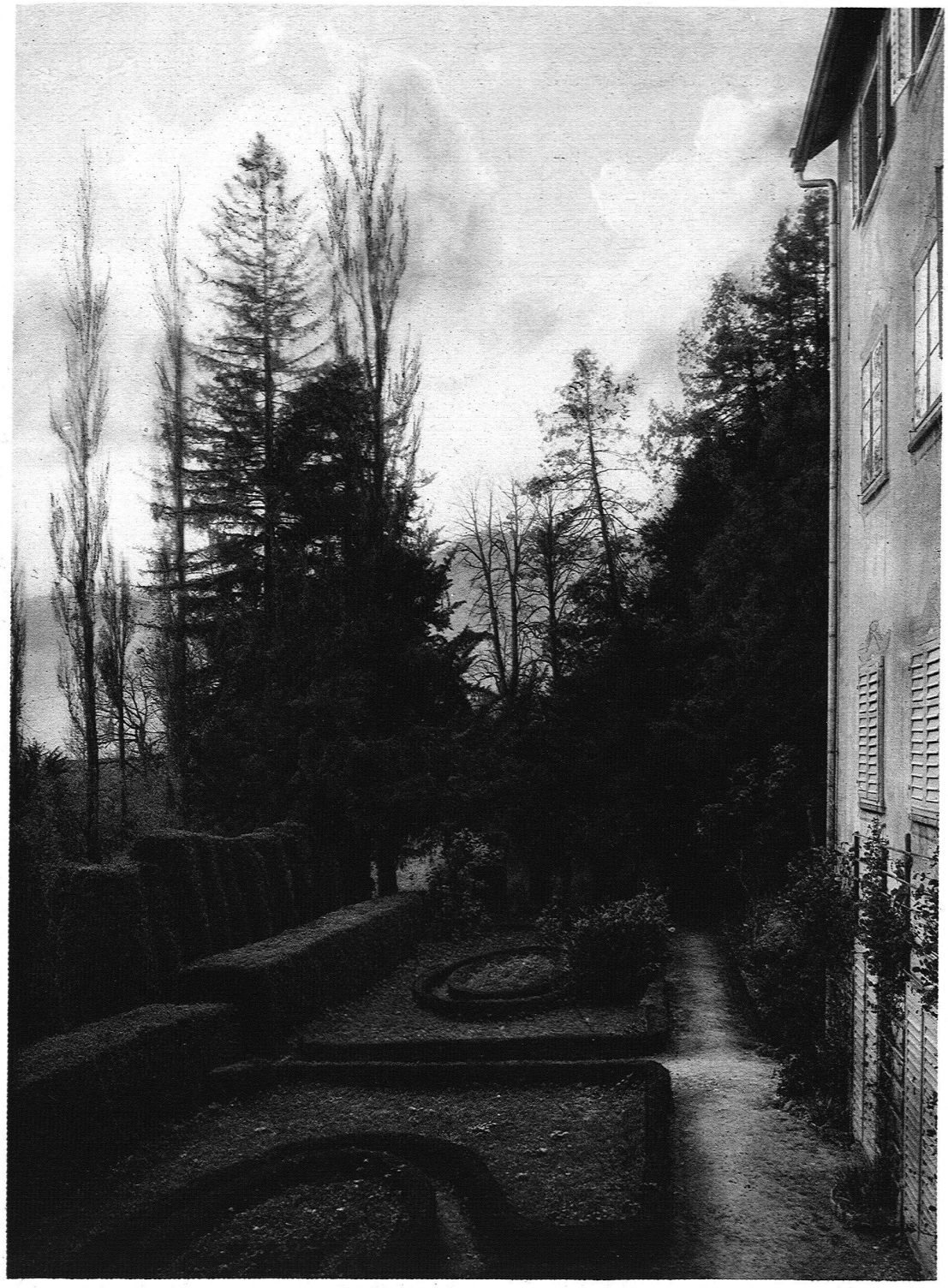

ABB. 7 SCHLOSS BOTHMAR BLICK AUS DEM MITTLEREN WOHNHAUS IN DEN GARTEN Phot. Lang, Chur

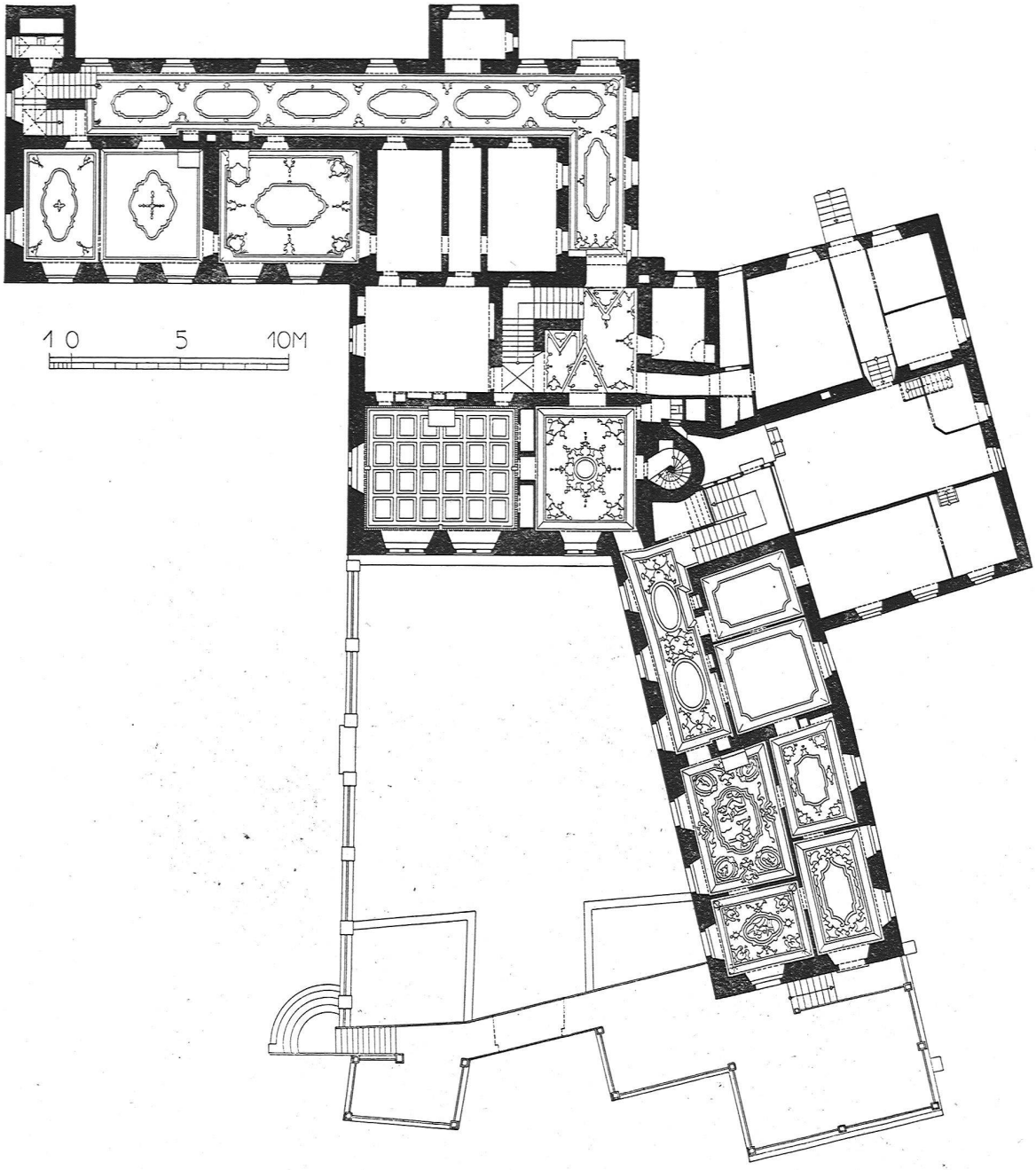

ABB. 8 SCHLOSS BOTHMAR GRUNDRISS IM ERDGESCHOSS

Als Teil und Ausläufer des Hauses musste aber auch der Garten entscheidend von jenen Einflüssen bestimmt werden, die bei der Prägung der Bauformen dieses Landes zusammenwirkten: der Neigung nämlich zu lateinischer Uebersichtlichkeit, und — im Gegensinn dazu — zum Malerischen, zu Stimmung, Raum, Musik. Kann man dies besser beglaubigen, als wenn man den Palazzo Donats in Sils i. D. neben dem Bothmar von Malans sieht? Ueber einer durchlaufenden Achse ist die ganze Anlage des Donatsschen Sitzes komponiert.

Hintereinander liegen im Erdgeschoss des wuchtigen Würfels die Vorhalle und der Gartensaal mit starkem Gewölbe, und aus der gedrängten Spannung dieser Räume stösst die Achse in den Aussenraum des Gartens, knotet sich in einem Bassin und endet an einer Treppenanlage, wie man sie von italienischen Gärten kennt: in zwei auseinanderstrebenden Armen wird die erste Terrasse erfasst, indes die zweite dazu dient, die Treppenläufe wieder zu schliessen.

II.

Vom rasch Uebersichtlichen und eindeutig Klaren aber ist der *Bothmar in Malans* gerade das Gegenteil. Es ist, als ob er einer inneren vegetativen Kraft nachgegeben hätte, dem eigenen Wachstum bewusstlos vertrauend, ein Abbild dieser verschwenderischen Landschaft, wo vor dem Tor zu jäh eingerissenem Bergtal eine Rebe von auserlesener Kraft gedeiht.

Der Geist des Hauses und des Gartens ist hier so sehr eins, dass es nicht möglich ist, von diesem zu reden und über jenen zu schweigen.

Der Bothmar ist kein einheitlich konzipierter Bau und daher nicht von jener exemplarischen Bedeutung wie etwa das «Alte Gebäu» in Chur (mit dem berückenden, zentralen Treppenraum) oder gar von der späten Geistigkeit des Palais von Bondo. Auch wurde er nicht nachträglich unter einen einheitlichen Nenner gebracht, wie es bei Schloss Salenegg im benachbarten Mayenfeld so einmalig glückhaft mit dem Treppenhaus gelang. Der Kern, aus dem der ganze Komplex herauswuchs, ist der heutige Mittelbau, der mit zwei Stuben, Küche und Vorplatz den bescheidenen Grundriss des bürgerlichen Hauses zeigte, den die gotische Zeit ausbildete. Der Treppenturm, damals einziger Zugang, blieb als Gesindeaufgang bis heute dem Haus erhalten. Um die Wende zum 18. Jahrhundert beginnt das Haus zu treiben, wenn dieser hier so sehr bezeichnende, vegetative Ausdruck gestattet ist. Die Familie Salis, damals auf der Höhe ihres Einflusses, hatte den Sitz erworben und gab ihm, wie allen ihren bedeutenden Bauten, den Willen zur Repräsentation. Nach erweiternden Umgestaltungen im Mittelbau wurde vor allem der Gartenflügel mit dem Festraum und den kleinen Sälchen angefügt und mit Stuckdekoration nicht gespart. Vermehrtem Wohnbedürfnis folgte dann der Westtrakt, und das repräsentative Tor mit dem Familienwappen setzte den Schlusspunkt der baulichen Entfaltung.

Was auf diese Weise hier zustande gekommen war, das trägt die heitere Miene des Unabsichtlichen, des zwanglos Gewachsenen und Unverbindlichen. Es waltet der glückliche Einfall und der Reiz des Wechsels. Der Mittelbau ist konzis, in quadratischem Grundriss konzentriert, die Flügel aber sind weit auslangend, schlank und flüchtend. Dunkle Täfer wechseln mit heiterem Stuck, einfache Bandornamente mit dicht verschlungenem, von Malerei belebtem Schmuckgeflecht. Durchschreitet man im Westflügel einen bergwärts gerichteten, kühlen, vom grünen Licht der Bäume und Wiesen erfüllten Gang, so sieht man sich im Südtrakt auf der Gartenseite geführt und betritt die hellen Sälchen, die im Zusammenspiel der Dimensionen und in ihrem Zierwerk zu dem Heitersten und Liebenswertesten gehören, das diese Zeit hervorbrachte. Man wandert durch zwei Jahrhunderte und ist immer wie ausser der Zeit.

Das Merkwürdigste aber ist der Garten. Zwar sind auch hier die Hauptlinien von dem im Grunde übersichtlichen Schema des 18. Jahrhunderts gezogen, aber das Ganze ist doch vollkommen eigenartig gewendet. Dass die Gartenachse nicht Fortsetzung der Hausachse ist, dass sie vielmehr am Bau vorbeistösst, den man im Durchschreiten nur stückweise, träumerisch abseitig, hinter den Buchsbäumen wahrnimmt — das wäre im architektonischen

ABB. 9 SCHLOSS BOTHMAR BLICK IN DEN GARTEN Phot. Lang, Chur

Sinn vielleicht ein Mangel, wenn es eben nicht zu dem Ganzen passte, zu dem Irrgartenhaften, das den Zauber dieses Sitzes ausmacht. Dazu gehören vor allem die mächtigen Buchsgebilde. In dichten Barrieren legen sie sich quer über den Garten und lassen dem Durchgang nur eine schmale Oeffnung frei. Hoch hinaus über diese lebenden Mauern aber ragen die grossen Pylonen. Zu gewaltigen konischen Pfeilern von erstaunlichem kubischem Maß sind hier die Pflanzen zusammengewachsen, sie sind halb Leben, halb Erstarrung, halb Natur, halb Architektur, änigmatische verwunschene Wesen von geheimnisvollem Zauber. Diese Buchsformen nun teilen die ganze Anlage in einzelne abgeschlossene Bezirke; der Garten kann nicht auf einmal überblickt werden, sondern lässt sich nur nach und nach erobern und erscheint dadurch noch grösser als er ist, verwirrt und labyrinthisch. Neben diesem Hauptraum des Gartens lagen kleinere Bezirke: ein Boskett, nun verwachsen und kaum mehr kenntlich, aus Taxeen und Tujen zu Säulengängen künstlich beschnitten, eine Volière und jene Ruine, die in den Gärten des Rokoko selten fehlt. Vor dem Haupteingang des Mittelbaues aber liegt das Pfauenhöfchen, und es muss von märchenhaftem Reiz gewesen sein, hinter dem Filigranwerk seines Gittertores diese ziervoll gefiederten Vögel mit dem urwelthaften Schrei stolzieren zu sehen.

Nur Stück um Stück werden alle diese Verschwiegenheiten freigegeben. Nirgends kann der an der höchsten Stelle von Malans gelegene Sitz vom Dorf aus gesichtet werden, so verschlagen ist er in seine Geländeecke gelagert. Er sieht alles ohne gesehen zu werden, und was soll man Hübscheres von einem wahren Buen Retiro wünschen?

Erwin Poeschel.

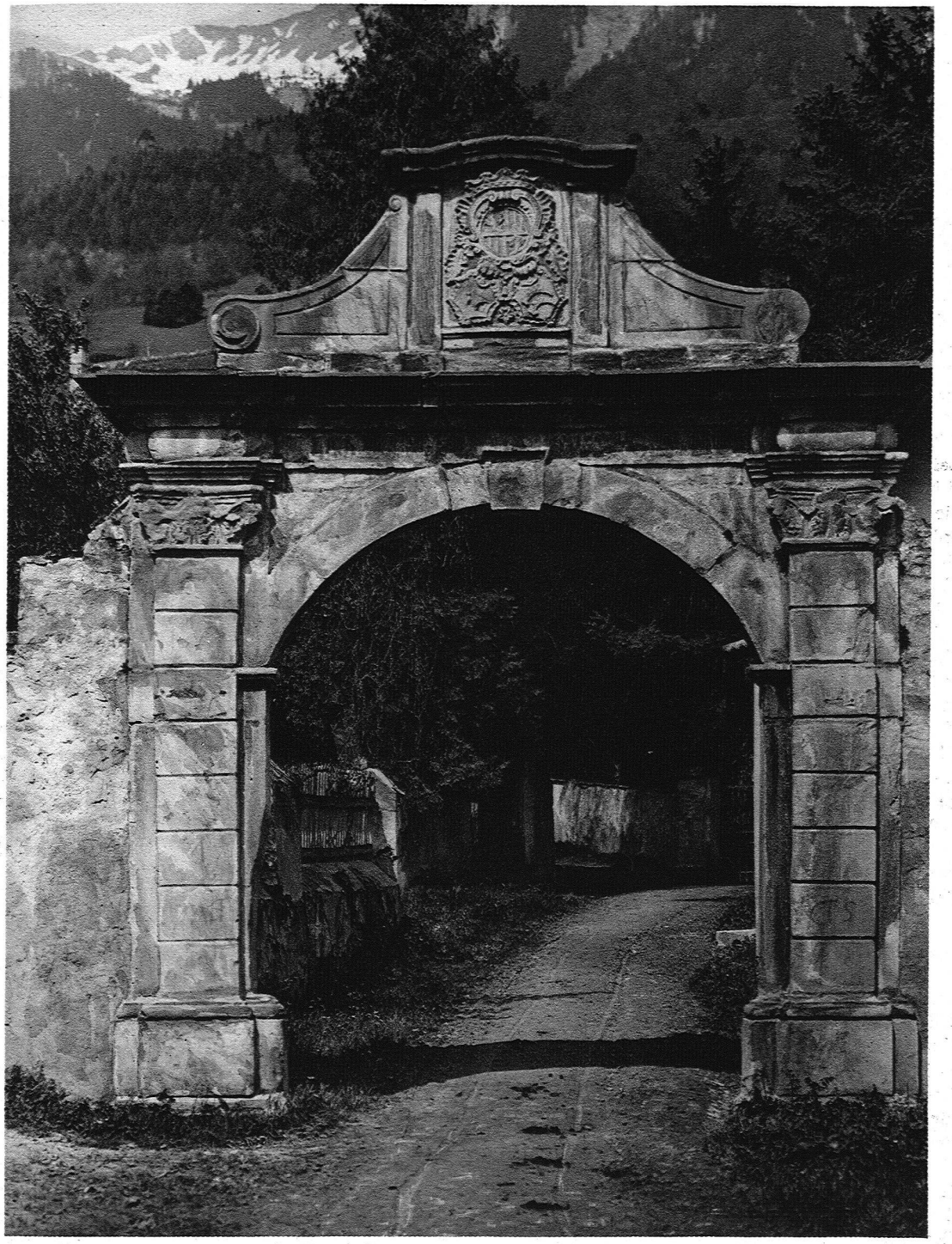

ABB. 10 SCHLOSS BOTHMAR GARTENPORTAL Phot. D. Mischol, Schiers